

# Evangelische Kirchengemeinde Poppenweiler

Gottesdienst am 06.08.2023

1. Kön 3,5–15 (Pfarrer Häcker)

---

Liebe Gemeinde!

„Mensch, du hast drei Wünsche frei!“ sprach die gute Fee – was würden Sie sich wünschen?

Oder anders gefragt: Was ist wirklich wichtig?

Stelle ich diese Frage verschiedenen Menschen, höre ich verschiedene Antworten. Für die einen ist natürlich das Geld das wichtigste – denn mit Geld kannst du alles kriegen, was du willst. Andere sehnen sich nach Macht – sie gibt einem ein tolles Gefühl der Überlegenheit. Wieder andere suchen nach der großen Liebe, die sie bisher noch nicht gefunden haben. Was würden Sie, was würde ich antworten?

Die märchenhafte Erzählung von der guten Fee mit den drei freien Wünschen habe ich – für mich vollkommen überraschend – in der Bibel gefunden. Ich gebe zu: Bisher war mir die dazu gehörige Geschichte nicht so bewusst. Sie wurde ganz neu in die Reihe der Predigttexte aufgenommen, und ich habe mir darüber noch nie Gedanken gemacht. Hören Sie eine wahrlich traumhafte Geschichte:

**5 Der HERR erschien Salomo nachts im Traum. Er sagte ihm: »Was immer du bittest, will ich dir geben.«**

**6 Salomo antwortete: »Deinem Knecht, meinem Vater David, hast du immer viel Gutes getan. Denn er war treu und gerecht, und sein Herz war stets auf dich gerichtet. Er hat sein ganzes Leben nach dir ausgerichtet, und du hast ihm die Treue gehalten. Du hast ihm einen Sohn gegeben, der heute auf seinem Thron sitzt.**

**7 Ja, so ist es jetzt, HERR, mein Gott! Du selbst hast deinen Knecht zum König gemacht anstelle von meinem Vater David. Dabei bin ich doch noch ein junger Mann und weiß nicht aus noch ein.**

**8 Als dein Knecht stehe ich mitten in deinem Volk, das du erwählt hast. Es ist ein großes Volk, so groß, dass es weder geschätzt noch gezählt werden kann.**

**9 Gib mir, deinem Knecht, ein hörendes Herz. Nur so kann ich dein Volk richten und zwischen Gut und Böse unterscheiden.**

**Wie sonst könnte man Recht schaffen in deinem Volk, das doch so bedeutend ist?«**

**10 Es gefiel dem Herrn gut, dass Salomo genau darum gebeten hatte.**

**11 Er sagte: »Du hast weder um ein langes Leben gebeten noch um Reichtum oder den Tod deiner Feinde. Stattdessen hast du um Einsicht gebeten, um auf mich zu hören. Nur so kannst du gerechte Urteile fällen.**

**12 Darum werde ich deine Bitte erfüllen: Hiermit gebe ich dir ein weises und verständiges Herz. So wie du ist niemand vor dir gewesen, und nach dir wird es keinen geben wie dich.**

**13 Ich gebe dir sogar etwas, worum du nicht gebeten hast: Reichtum und Ehre. Kein anderer König wird sich mit dir vergleichen können, solange du lebst.**

**14 Ich werde dir ein langes Leben schenken. Richte dein ganzes Leben nach mir aus, wie dein Vater David es getan hat. Befolge also meine Gesetze und Gebote!«**

**15 Da erwachte Salomo und merkte: Er hatte geträumt. Er ging nach Jerusalem zurück, trat vor die Bundeslade des Herrn und brachte Brandopfer und Schlachtopfer dar. Danach veranstaltete er ein Festmahl und lud dazu alle seine Beamten ein.**

„Mensch, du hast drei Wünsche frei!“ – oder anders gesagt: „Was immer du bittest, will ich dir geben“ sagt Gott. Zu Salomo, dem dritten König Israels. Nachfolger seines großen Vaters David, und – wie er selbst bekennt – noch sehr jung und unbeholfen für seine große Aufgabe.

Und was wünscht er sich, der junge unbeholfene neue König Israels, im Traum von Gott?

Mir fällt auf, dass er Gott nicht gleich eine große Wunschliste vorlegt. Im Gegenteil: Er beginnt nicht bei sich, sondern bei Gott. Bei dem also, der ihn anspricht, der ihm im Traum begegnet. Er erinnert sich zuallererst daran, was dieser Gott ihm und seinem Vater an Gutem getan hat: *Deinem Knecht, meinem Vater David, hast du immer viel Gutes getan.*

Das finde ich erstaunlich, liebe Gemeinde! Salomo ist sich überaus bewusst, dass er seine Stellung als neuer König Israels nicht sich selbst und seinen Fähigkeiten verdankt. Sondern seiner Herkunft.

Und diese Herkunft ist von Gott gesegnet. David hat sich als Diener Gottes gesehen – und Gott hat ihm die Treue gehalten. Er hat auch dafür gesorgt, dass Salomo sein Nachfolger wurde.

Dieses Bewusstsein führt den neuen jungen König zunächst in die Dankbarkeit. Bevor er auf das Angebot Gottes eingeht und ihn um etwas bittet, dankt er! Wäre das nötig? Gott hat ihm doch den freien Wunsch angeboten, weshalb dann diese lange Vorrede?

Ich bin dankbar, liebe Gemeinde, dass meine Eltern mich dazu erzogen haben, „danke“ zu sagen. Als Jugendlicher fand ich es total witzig, wenn mein Onkel sagte: „Zahl dei Sach, noo brauchsch de net bedanka!“ Irgendwann aber fand ich den Spruch nicht mehr so gut, denn es steckt ja auch eine Weisheit dahinter. „Wer zahlt, schafft an“ – dazu braucht es nachher keine Dankbarkeit.

Ich kenne Menschen, die tatsächlich nicht „danke“ sagen können. Warum auch immer, ich weiß es nicht. Ich weiß nur, dass ich mich schwer damit tu. Ich kann nicht gut damit umgehen, wenn alles als selbstverständlich angenommen oder gar als Rechtsanspruch angesehen wird. Niemand verdankt sich und sein Leben sich selbst! Wir alle leben von der Zuwendung, die wir von außen erhalten – angefangen bei der Liebe der Eltern bis hin zum täglichen sozialen Leben, ohne das wir verkümmern oder ins totale Ego abdriften würden.

Salomo beginnt mit dem Dank. Das will ich mir heute merken und für meinen Alltag mitnehmen.

Dann erst folgt sein zweiter Schritt hin zu dem Wunsch, den Gott ihm gewährt. Und wieder verblüfft er mich. Wie viele Herrschende sehnen sich vor allem nach Macht, Macht, Macht! Dazu braucht es Ellbogenmentalität, um überhaupt nach oben zu kommen. Untersuchungen zeigen, dass dort oben über die Hälfte der eigenen Energie nötig ist, sich gegen andere zu wehren, die einem den Platz an der Sonne streitig machen. Doch ist das ein lohnendes Ziel?

Salomo denkt nicht an seine Macht. Er denkt an seine Aufgabe. In seiner Dankbarkeit dafür, dass er aus Gottes Gnade König geworden ist, bleibt er konsequenterweise das, was ich als „demütig“ bezeichnen will: *Gib mir, deinem Knecht, ein hörendes Herz. Nur so kann ich dein Volk richten und zwischen Gut und Böse unterscheiden.* Das ist sein einziger Wunsch.

Ein „hörendes Herz“ – welch eine Bitte, liebe Gemeinde! Wieder denkt Salomo nicht an sich und von sich aus, sondern an diejenigen, für die er Verantwortung übernommen hat. Wie sehr wünschte ich mir dieses

„hörende Herz“ auch für unsere Regierenden! Wobei ich durchaus eine Gefahr sehe: „Wer nach allen Seiten offen ist, kann nicht ganz dicht sein“. Ich finde es total schwierig, ja fast unmöglich, immer auf alle zu hören, jedes Bedürfnis befriedigen zu können. Das gelingt mir als Pfarrer nicht und ebensowenig als Privatperson. Das Leben ist nun mal kein Wunschkonzert.

Und trotzdem: Vermutlich hat Salomo den wesentlichen Schlüssel für seine Herrschaft gefunden. Mit dem Zuhören fängt alles an. Dann erst kann er richtig abwägen: Welches Handeln ist richtig? Unmittelbar an den heutigen Bibelabschnitt schließt sich jene Erzählung an, die mir sehr wohl von Kindheit an bekannt und vertraut ist: Zwei Frauen kommen zum König mit ihrem Streit um ein Kind. Jede beansprucht es für sich. Salomo befiehlt, das Kind in zwei Teile zu schneiden und jeder Frau eine Hälfte zu geben. Der blanke Wahn. Doch sein Befehl führt zum Ziel: Die tatsächliche Mutter des Kindes ist bereit, ihr Baby der anderen zu überlassen – Hauptsache es darf leben! Die andere Frau hingegen stimmt dem Urteil des Königs zu. Sie hat ja nicht wirklich was zu verlieren. So erkennt der König die wahre Mutter und spricht ihr das Kind zu.

Diese Geschichte ist es übrigens, die uns bis heute von der „salomonischen Weisheit“ reden lässt.

*Es gefiel dem Herrn gut, dass Salomo genau darum gebeten hatte. Er sagte: »Du hast weder um ein langes Leben gebeten noch um Reichtum oder den Tod deiner Feinde. Stattdessen hast du um Einsicht gebeten, um auf mich zu hören. Nur so kannst du gerechte Urteile fällen. Darum werde ich deine Bitte erfüllen: Hiermit gebe ich dir ein weises und verständiges Herz. Ich gebe dir sogar etwas, worum du nicht gebeten hast: Reichtum und Ehre. Ich werde dir ein langes Leben schenken. Richte dein ganzes Leben nach mir aus, wie dein Vater David es getan hat. Befolge also meine Gesetze und Gebote!«*

Mit seiner Bitte um ein hörendes Herz öffnet sich für Salomo alles andere. Seine 50jährige Herrschaft war gezeichnet von diplomatischem Geschick und langem Wohlergehen seines Volks. Salomo hat im Gegenteil zu David keinen einzigen Krieg geführt. Auf hebräisch hört sich sein Name übrigens so an, dass seine Deutung klar wird: *Sh'lomo – Shalom*. Salomo war ein Friedenskönig im tiefsten Sinn seines Namens. Aus Dankbarkeit und Demut heraus wurde er hörend weise.

Ich wünsche uns allen, liebe Gemeinde, ein „hörendes Herz“! Amen.